

K

KULTUR REGION

News

DAVOS

Kirchner-Museum präsentiert angepasstes Programm

Wie alle Museen ist auch das Kirchner-Museum in Davos momentan geschlossen. Im Hintergrund wird laut Mitteilung aber fleissig weiter gearbeitet. Direktorin Carla Burani hat ein spannendes Ausstellungsprogramm für die Zeit nach Corona zusammengestellt. So soll die seit vergangener Herbst laufende Ausstellung über Ernst Ludwig Kirchners Skizzenbücher bis zum 8. November verlängert werden. Parallel dazu wird der Kirchner-Park zum ersten Mal aktiv genutzt. Im öffentlich zugänglichen Park sind im Sommer insgesamt acht Skulpturen zu sehen. Neben dem Kirchner-Porträt von Not Vital werden Skulpturen von Martin Disler präsentiert. Dislers Skulpturen zeigen den Menschen in seiner Zerrissenheit und Verwundbarkeit und sind sehr ausdrucksstark. Zusätzlich werden Liegestühle im Park aufgestellt, sie sollen die Passanten zum Verweilen einladen. Im Herbst werden die Skulpturen ins Museum verlagert. Dort treten sie zusammen mit weiteren Werken von Martin Disler in einen spannenden Dialog mit der Kunst Ernst Ludwig Kirchners. Der Skulpturenpark im Sommer wird so zur Vorschau auf die Winterausstellung. Die Besucher können Dislers Werk zuerst in freier Natur geniessen und anschliessend zusammen mit Kirchners Gemälden und Skulpturen. (red)

CHUR

Saxofonistin Nicole Johäntgen berichtet aus dem Homeoffice

Der Verein Jazz Chur stellt auf seiner Website www.jazzchur.ch einen neuen Podcast zur Verfügung. «Auch in der Podcast-Serie 'Jazzmusiker*innen im Homeoffice' wollen wir der Frage nach den Frauen im Jazz gerecht werden und versuchen, eine gute Geschlechterdurchmischung zu erreichen», heisst es in einer Mitteilung. In der dritten Episode erzählt die Saxofonistin Nicole Johäntgen. Sie steht nicht nur als erfolgreiche Komponistin und Musikerin auf der Bühne – sie ist auch kulturpolitisch aktiv: Als Gründerin des Förderprojekts S.O.F.I.A. (Support Of Female Improvising Artists) setzt sie sich für junge Musikerinnen in Europa ein. (red)



Ortstermin im Archiv der Kammerphilharmonie Graubünden: Intendant Beat Sieber, Melanie Leuenberger und Neuzugang Julia Viglino (von links) halten in der Churer Geschäftsstelle des Orchesters die Stellung.

Bild Philipp Baer

Das grosse Ordnen, Planen und Warten

Die Kammerphilharmonie Graubünden nutzt die verordnete Pause auf ihre Weise. Ganz nebenbei hat die Geschäftsstelle Zuwachs erhalten.

von Carsten Michels

Aussergewöhnliche Umstände erfordern aussergewöhnliche Massnahmen, sagt man. Manchmal sind diese Massnahmen sogar amüsant. Zum Beispiel wenn Beat Sieber von der Kammerphilharmonie Graubünden in einer Medienmitteilung nicht nur Infos rund um das Orchester bekannt gibt, sondern auch noch gleich ein Interview mitschickt. Eines, das er in seinem Churer Büro mit sich selber geführt hat. Sicherheitsabstand war da wohl kein Thema.

Was er als Intendant denn so mache, jetzt, wo alle Konzerte vorerst untersagt seien, lautete die erste Frage. «Mir ist alles andere als langweilig», gibt sich Sieber treuherzig zur Antwort. «Abgesagt heisst ja nicht, dass die geplanten Konzerte nie stattfinden werden.» Dann beschreibt er, wie die Planungen laufen, wie es den Orches-

termittgliedern geht und worauf er sich am meisten freut nach der bundesrätlich verordneten Pause.

Für jeden Fall vorbereitet

Neben dem Ich-zu-Ich-Gespräch enthielt die Mitteilung tatsächlich ein paar handfeste Neuigkeiten. Etwa, dass Julia Viglino Anfang Monat ihren Dienst angetreten hat. Die 31-Jährige wird künftig Kommunikation und Marketing der Kammerphilharmonie übernehmen. Ausserdem, so erfährt man, wurde die Zeit des Stillstands genutzt, um das Archiv des Orchesters auf Vordermann zu bringen. Archiv? Aus der Erinnerung an frühere Besuche in der Geschäftsstelle taucht das Bild eines Regalschranks auf, die Herberge eines kunterbunten Sammelsuriums von Programmheften, Noten, Zeitungsausschnitten und CDs. – Höchste Zeit, den Büroräumen am Churer Alexanderplatz mal wieder einen Besuch abzustatten. Um zu schauen, was es mit

dem ominösen Archiv auf sich hat – und auch, um Intendant Sieber vor sich selbst zu retten, falls das noch möglich ist.

Entwahrung beim Ortstermin am Mittwoch: Sieber ist wohl auf. Über Langeweile kann er wirklich nicht klagen. Geplant werden muss nämlich einiges trotz offizieller Untätigkeit, meist sogar doppelt. Plan A: Konzert findet am So- undsovielten statt (dann muss das Orchester parat sein); Variante B: Das Konzert wird – abermals – verschoben (unter Anpassung entsprechender Dienste und Verträge). Was den Ist-Zustand betrifft, so hat die Kammerphilharmonie als Kulturbetrieb bis auf Weiteres Kurzarbeit anmelden können.

Systematische «Kleinarbeit»

Der erwähnte Regalschrank im Sekretariat von Melanie Leuenberger präsentiert sich diesmal in schönster Ordnung. Das Notenarchiv des Orchesters hingegen verbirgt sich schon seit Langem in

Wo die Noten früher auf dem Postweg verschickt wurden, genügt heute ein Klick.

einem schmalen Durchgangsraum zwischen Siebers Büro und dem Sitzungszimmer. Rund 500 Partituren und Orchesterstimmen lagern hier. In den vergangenen Wochen hat Leuenberger sie in Dokumentenmappen neu geordnet und systematisch erfasst. Erstmals wurde der jüngere Bestand überdies digitalisiert. Das erleichtert vieles, sagt sie. «Früher, wenn Konzertmeister Yannick Frateur den Stimmführerkollegen von Bratsche, Cello und Kontrabass seine Phrasierungen schickte, ging das nur auf dem Postweg, und zwar von einem zum anderen.» Das habe Tage, wenn nicht Wochen gedauert. «Heute erhält jeder per E-Mail das entsprechende PDF.» Ein Klick, und die Noten sind beim Empfänger. Wichtig sind die Konzertmeister-Vorgaben, damit die Bogenführung der Streicher – beispielsweise in einer Beethoven-Sinfonie – am Ende einheitlich erfolgt und das Klangbild klar und transparent bleibt.

Vom Radio zum Management

Leuenbergers neuer Bürokollegin, Julia Viglino, ist das Musikalische vertraut. Sie spielt seit ihrer Kindheit Harfe und musiziert bis heute auf diesem Instrument. Beruflich zog es sie zum Journalismus. Sie war Redaktionsleiterin bei Radio Grisca, dann arbeitete sie in der Berner Nachrichtenredaktion von Radio SRF. Warum Viglino nach Graubünden zurückkam? Der Klassiker: «Das Heimweh», sagt sie und lacht. Die Aufgaben von Orchestermanagement, Kommunikation und Marketing liegen ihr offenbar. «Auch wenn die Umstände gerade schwierig sind, zum Einarbeiten sind sie ideal.»

Und Intendant Sieber? Er freut sich auf die Zeit, wenn endlich wieder konzertiert werden darf. «Das geht dem ganzen Orchester so. Der erste Auftritt wird für alle sicher eine hochemotionale Sache.»

Cello-Quartett der Kammerphilharmonie online: Heute Freitag, 17. April, ab 19 Uhr auf der Website www.gr-live.ch

52 beste Bauten – Baukultur Graubünden 1950 bis 2000

Eine neue Art Museum

Der Bündner Heimatschutz hat am 2. November 2019 die einjährige Kampagne «52 beste Bauten. Baukultur Graubünden 1950–2000» lanciert, um für das baukulturelle Erbe der jüngeren und jüngsten Vergangenheit zu sensibilisieren. Ein Jahr lang wird im Wochenrhythmus unter www.52bestebauten.ch ein bedeutendes Bauwerk aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts porträtiert. An dieser Stelle wird bis auf Weiteres ebenfalls jede Woche ein Objekt vorgestellt.

von Ludmila Seifert*

Gegenüber dem imposanten Grand Hotel «Belvédère» positioniert sich das 1991/92 erbaute Kirchner-Museum an der Promenade von Davos als selbstbewusster Solitär; vornehm ruhig entfaltet es am Rande eines kleinen, baumbestandenen Parks majestätische Präsenz. Das Haus ist dem Ex-

pressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) gewidmet, der in Davos die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte. Ausgehend von einem geladenen Wettbewerb ist den jungen Zürcher Architekten Annette Gigon (*1959) und Mike Guyer (*1958) mit ihrem ersten grossen Projekt ein Werk mit internationaler Ausstrahlung gelungen: Das Kirchner-Museum gilt als wegweisend für eine neue Auffassung in der Museumsarchitektur, die frei von pompösem Pathos architektonische Eigenwertigkeit und Dienst an der Kunst zu verbinden sucht.

Vier unregelmässig zueinander versetzte Ausstellungssäle bilden die Kernstücke des Baus; sie lassen als Referenzpunkt den klassischen Oberlichtsaal erkennen. Es sind einfache, freundlich gestimmte Rechteckräume mit weisslich gestrichenen Wänden, Eichenparkett und gläsernen Decken, äusserst zurückhaltend gestaltet, um

die Exponate nicht zu konkurrenzieren. Die streng voneinander separierten Kuben werden durch eine Zwischenzone aus Sichtbeton zum räumlichen Ganzen des Museums

vereint – eine Wandelhalle von komplexer Gestalt, die einen eigenständigen Charakter aufweist und als Ort des neutralisierenden Spaziergangs zwischen den von der Kunst

definierten Raumstimmungen fungiert. Im Kontrast zu den introvertierten Galerien gibt der verzweigte Flur durch breite Fensterfronten den Blick in die alpine Landschaft frei.

Nach aussen hin treten die Kunstpavillons als gleich hohe Kisten auf, welche die Erschliessungszone um das Doppelte überragen. Glas ist hier das bestimmende Material: Klarglas im Bereich der Verkehrsflächen, geschreddertes Altglas auf dem Dach. Rund um die Kunstsäle wiederum geätztes Isolierglas; im gemauerten unteren Bereich umhüllt es die Wärmedämmung, oben lässt es das Tageslicht in die Dachlaterne fallen, das durch die Mattgläser der Staubdecke hindurch die Ausstellungsräume natürlich erhellt.



Von eleganter Askese geprägt: Die Architekten haben darauf verzichtet, für das Kirchner-Museum eine dem Expressionismus nachempfundene Sprache zu entwickeln. Bild Ralph Feiner

* Die Kunsthistorikerin Ludmila Seifert ist als Geschäftsleiterin des Bündner Heimatschutzes Projektleiterin und Autorin der Kampagne.